

Werk

Titel: Odinga, Benedict Gletting

Autor: Meyer, Karl

Ort: Berlin

Jahr: 1893

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345204123_0037|log43

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

misierten rede das plus oder minus einer silbe. so kann ich es zb. nicht richtig finden, dass man nach einer bekannten regel vor folgendem vocal stillschweigend *atque* durchgeführt hat, während Melanchthon *ac* auch hier gebraucht. schlimmer noch wenn allenthalben die formen von *arcesso* eingesetzt werden, während die drucke nur die von *accerso* kennen, aus dem einzigen grunde, weil Brambach decretiert: 'die form *accerso* eignet sich bei Neulateinern nicht für die einfache, unpathetische sprache'. was würde man von dem herausgeber eines modernen deutschen autors sagen, der mangels einer maßgebenden orthographie nach Puttkamer normierte und dabei *frug* in *fragte* umschriebe? anders ist das verfahren doch hier auch nicht.

Berlin, 3 märz 1892.

VICTOR MICHELS.

Benedikt Gletting. ein Berner volksdichter des 16 jahrhunderts. herausgegeben von THEODOR OPIGA. Bern. KJWyss, 1891. 115 ss. 8°. — 1,80 m.*

In seiner ausgabe der Schweizerischen volkslieder hat LTobler wiederholt des Berner dichters Benedikt Gletting gedacht und dabei (i 1882 einl. s. xciv) den wunsch geäußert, dass seine gedichte in einer besondern ausgabe gesammelt werden möchten, 'da er nicht nur fruchtbar, sondern auch nicht ohne talent war'; diesem verlangen will O.s buch entgegenkommen.

Von BGletting ist nur das bekannt, was er selbst in seinen gedichten über sich sagt. er ist zur zeit der reformation *gen Bern in Uchtland* gekommen (also doch nach der stadt Bern) und hat eine zeit lang am Thuner see gelebt, vielleicht in Thun. 1556 ist er schon ein alter mann. von beruf war er schulmeister. wegen seines namens bemerke ich, dass in den *Fontes rerum Bernensium* vi 443 ein Gletting im 14 jh. als zinspflichtiger der herrschaft Spiez erscheint. — seine gedichte sind zum teil gelegenheitsgedichte, die meisten tragen geistlichen character. einige schlagen einen frischen, volkstümlichen ton an und erheben sich dadurch über die durchschnittsleistungen der zeit: aber das ist die minderzahl; die meisten erscheinen uns als ziemlich nüchterne reimereien, haben aber, wie die vielen ausgaben beweisen, zu ihrer zeit viel beifall gefunden. immerhin kann Gletting in seiner greifbaren persönlichkeit uns als vertreter der reichhaltigen durch flugblätter verbreiteten volksdichtung des 16 jhs dienen.

O.s ausgabe umfasst 25 gedichte. eine zusammenstellung der ihm bekannt gewordenen alten drucke, die lieder unter Glettings namen enthalten, hatte Bächtold in seiner *Gesch. d. d. lit. in d. Schweiz*, anm. s. 129 gegeben. ihm folgt O., indem er die einzelnen gedichte nach den vermutlich ältesten auflagen abdruckt. eine selbständige durchsicht der von Bächtold angeführten quellen

* [vgl. Lit. centr. 1892 nr 23. — DLZ 1892 nr 40 (JBolte).]

ist unterblieben; daher fehlt das 52strophige gedicht 'Von Samson dem Nasir gottes' (Weller Ann. 1 284). das bei Bächtold unter nr 7 erwähnte schöne mailied vermisst man ebenfalls: vielleicht hat O. mit der allerdings irreleitenden angabe bei Uhland Schriften iv 24 nichts anzufangen gewusst und es daher einfach verschwiegen. es ist nach einem Berner drucke o. j. bei Wackernagel KL nr 1267 veröffentlicht; dieser druck trägt zwar nicht, wie jener von Uhland angeführte, Glettings namen, ich sehe jedoch keinen grund, warum man das lied ihm absprechen sollte.

Die übrigen gedichte, die Glettings namen in alten drucken führen, sind ohne weitere kritik abgedruckt. wenn man beobachtet, wie häufig solche verfassernamen irrtümlich zugesetzt sind, wird man eine untersuchung über die berechtigung nicht für überflüssig halten. bei Glettings gedichten wäre eine solche untersuchung nicht allzuschwierig gewesen, da aufser einigen gedichten, die durch ihre beziehung auf Bern seine autorschaft wahrscheinlich machen, 10 gedichte zur vergleichung vorliegen, in denen er sich selbst nennt. ich will nur auf einen punct hinweisen. aus Glettings reimen geht hervor, dass er, wie es für einen Schweizer dichter ganz natürlich ist, zwischen altem *i* und *ei* unterscheidet: auf *i* reimen nur *i, i, ü, ie*; auf *ei* nur *ei, eu, e*. ausnahmen von dieser regel sind 18, 6 *sin*: *rein*, 16, 139 *heim*: *din* (an beiden stellen könnte man an änderung in *vin* und *hin* denken) und 9, 46 *vil*: *heyl*. diese vereinzelt fälle können aber bei einem dichter, der sich reime wie *geriten*: *treten*, *stat*: *wert* usw. gestattet, nicht überraschen. ganz anders ist aber das verhältnis in nr 20 'O Jesu warer Gottes Son'; hier reimen *i* und *ei* ganz unbedenklich (v. 7. 30. 63): dies gedicht kann also nicht von Gletting verfasst sein. ein blick in Wackernagels KL iv 167 zeigt denn auch, dass schon in alten gesangbüchern über dem liede die buchstaben 'N. M.' stehn, die einen andern verfasser bezeichnen. Wackernagel bemerkt zu dem gedichte: 'nach vers 4, 9 und 6, 3 war der dichter ein jüngling'; weil das auf Gletting nicht passt, hat O. an der ersten stelle statt '*bin*' '*bin gsin*' eingesetzt, wodurch die zeile eine silbe zu viel bekommt. da das gedicht nicht von Gletting stammt, ist diese änderung unnötig. — ähnlich steht es mit einem zweiten gedichte, nr 10 'Was kan ich bessers singen', das sich durch seine charakteristische ausdrucksweise auszeichnet. hier kommen vier reime zwischen *i* und *ei* vor (v. 18. 21. 37. 138) unter 16, die in betracht kommen; sie schliessen auch für dies lied Glettings autorschaft aus.

Dem abdrucke der gedichte geht auf s. 3—13 eine einleitung voran, worin zunächst die stellen besprochen werden, die sich auf Glettings leben beziehen, und dann zu einzelnen gedichten erläuterungen folgen. die bibliographischen notizen Bächtolds sind hier nicht wiederholt; bei dem liede nr 25 kann man nur mutmaßen, dass es mit einem der bei B. unter nr 13—15 auf-